

Heiner Goebbels "Stifters Dinge" | Biennale Bern 08



Wenn Dinge zu Protagonisten werden



Foto: Mario del Curto

Musik, Geräusche, Video und Requisiten sind bei Heiner Goebbels "Stifters Dinge" die Hauptdarsteller. Der Komponist und Regisseur Goebbels lässt den Zuschauer in eine faszinierende technische konstruierte Welt eintauschen, die doch so natürlich wirkt.
 Von Angela Bucher.

Es geht auch ohne Mensch

"Ein Mann geht durch den Raum, während ihm ein anderer zusieht. Das ist alles, was zur Theaterhandlung notwendig ist." (Peter Brooks, der leere Raum) Wer sich diese Theaterdefinition verinnerlicht hat, wird überrascht sein über Heiner Goebbels Inszenierung. Nicht der Mensch als Schauspieler, sondern eine Maschine ist für das Geschehen auf der Bühne verantwortlich. Wie es der Titel verrät nimmt «Stifters Dinge» auf den Schriftsteller Adalbert Stifter Bezug. Charakteristisch für seine Erzählungen sind ausgiebige Naturbeschreibungen, zu Gunsten derer die Handlung zurücktritt. Ähnlich verfährt Goebbels. Der Mensch und sein Tun sind sekundär. Zentrale Element sind denn auch sich bewegende Apparaturen, Klänge erzeugende Rohre oder Instrumente, die wie durch Geisterhand gespielt werden. (Konzeption, Musik und Regie: Heiner Goebbels. Raum, Licht und Video: Klaus Gruenberg. Mitarbeit Musik, Programming: Hubert Machnik. Sound Design: Willi Bopp.) Einzig zu Beginn sind zwei Techniker damit beschäftigt letzte Vorkehrungen für den reibungslosen Ablauf der Inszenierung zu treffen. Ansonsten wird die Bühne, denn so oft im Theater als Requisiten verwendeten Gegenständen überlassen.

Technische Naturlandschaften

Stählerne Geräusche durchwirken den Raum, von der Decke fallen Wassertropfen. Das spärliche Licht lässt im Hintergrund ein Gebilde aus fünf Klavieren erkennen, die zwischen dünnen Ästen auf unterschiedlicher Höhe angeordnet sind.

Sie untermalen mit virtuosem Spiel oder einzelnen Tönen das Bühnengeschehen. Die Atmosphäre vermittelt den Eindruck einer Fabrik, die eindruckliche Bilder und Klängen herstellt. Obwohl die einzelnen Veränderungen maschinell gesteuert werden und weder lebendige Pflanzen noch Erde teil der Installation sind, gelingt es Assoziationen an eine Naturlandschaft zu wecken. Insbesondere wenn über den drei rechteckigen Feldern, die mit Wasser gefüllt sind, künstlicher Nebel hängt. Wer denkt hier nicht an einen Waldweiher im Morgengrauen? Die erzeugten Stimmungen können in aller Ruhe aufgenommen werden und verleiten wie ein Sonntagsspaziergang zum Nachdenken und Sinnieren.

Argus Ref 3277761



Berner Fachhochschule
Haute école spécialisée bernoise

3014 Bern
UUpM (Quelle:netmetrix): 1

1074128 / 375.19 / Farben: 3

01.10.2008

Applaus für fünf Klaviere ohne Pianisten

Die Natur bleibt aber trotz aller Schönheit unberechenbar. Dass durchaus bedrohliche Situationen entstehen können, scheinen die Klaviere szenisch umzusetzen. In wildem Spiel steuern sie in einem Crescendo auf das Publikum zu, ganz als wäre ein Gewitter im Anmarsch. Die Illusion von sich selbstständig spielenden, fern von menschlicher Kontrolle agierenden Instrumenten wird schnell zerschlagen. Die technischen Mittel werden offen dargelegt und können nach der Aufführung in aller Ruhe studiert werden.

Am Schluss sind es denn die Klaviere die den Applaus in Empfang nehmen und einzeln beleuchtet werden. Damit auch jedes zu seinen Lorbeeren gelangt. Obwohl der Mensch höchstens als Stimme aus dem Off in Erscheinung tritt, bleibt er aber Konstrukteur und Erfinder dieser fremd anmutenden Darstellungsweise und der dabei verwendeten Dinge.

Besprechung der Aufführung am 18. September 2008, 20 Uhr.

Konzeption, Musik und Regie: Heiner Goebbels

Raum, Licht und Video: Klaus Gruenberg

Mitarbeit Musik/ Programming: Hubert Machnik

Sound Design: Willi Bopp

Assistenz: Matthias Mohr

Im Netz

www.biennale-bern.ch

www.heinergoebbels.com

Argus Ref 3277761